

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

31.1.1943 (No. 31)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Sonntag, 31. Januar

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn...

Es wird ein neuer 30. Januar kommen: Der 30. Januar des endgültigen Sieges

Bis dahin wird die Heimat noch mehr arbeiten als bisher — Der Heldenkampf unserer Soldaten an der Wolga bedeutet eine ernste und heilige Mahnung für jeden Deutschen — Die Proklamation des Führers

Tag der Alternative

Straßburg, 31. Januar. Der gestrige Zehnjahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme im Reich mag als Tag der entscheidenden Alternative in die Geschichte eingehen...

Berlin, 31. Januar. Anlässlich der zehnten Wiederkehr der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sprach gestern nachmittags Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast an das deutsche Volk...

Jahre durch keine Feindesgewalt gebrochen werden konnte, war es den von innen und außen her geförderten defätistischen Elementen gelungen, endlich zur offenen Revolution zu schreiten...

seiner Waffen erfolgte der historische Betrug. Ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte bisher noch nicht erlebt hatte...

Jeder Versuch der demokratischen, zentristischen und marxistischen Machthaber, die andere Welt durch einen Appell an die dort scheinbar vermutete gleiche Geltesrichtung zu besänftigen oder gar zur Einsicht in die Vernunftlosigkeit dieser Diktatur...

Drückende Arbeitslosigkeit. Als das Jahr 1932 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise...

Erbitterte Abwehrschlacht im Osten hält an

Mut der Verteidiger von Stalingrad ungebrochen — Sowjetangriff östlich des Denez zurückgewiesen. Aus dem Führerhauptquartier, 30. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die erbitterte Abwehrschlacht im Süden der Ostfront hält an einzelnen Stellen mit unverminderter Heftigkeit an...

In Stalingrad ist die Lage unverändert. Der Mut der Verteidiger ist ungebrochen. Zwischen Kaukasus und dem unteren Don verliefen die Bewegungen unserer Truppen ohne Störung durch den Feind...

In Nordafrika schlugen die Nachhut der deutsch-italienischen Panzerarmee starke feindliche Panzerangriffe blutig ab. Aus Tunesien sind nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung zu melden...

Der Feind bombardierte am Tage und in den Abendstunden ohne militärischen Erfolg zwei Hafenstädte an der französischen Atlantikküste. Die Opfer unter der Bevölkerung sind groß...

Raeder Admiralinspekteur der Kriegsmarine

Großadmiral Doenitz zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt

Führerhauptquartier, 30. Januar. Der Führer empfangt heute in seinem Hauptquartier den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und ernannte ihn in Anerkennung und Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste um den Aufbau der neuen Kriegsmarine...

deutschen U-Boot-Flotte bereits zum Sinnbild für die Härte des Einsatzes unserer schärfsten Seekriegswaffe im Ringen um die Zukunft des deutschen Volkes geworden ist...

taten vollbracht und dem Feind vernichtende Schläge zugefügt. In seiner Person liegt die Gewähr, daß der kühne Angriffsgeist, der die Kriegsmarine von Beginn des Krieges an erfüllte, sie auch in Zukunft beselen wird...



Großadmiral Doenitz (Bild: Archiv)



Admiralinspekteur Dr. h. c. Raeder (Bild: Archiv)

Die hohe Ehrung, die Großadmiral Raeder zuteil geworden ist, unterstreicht Umfang und Größe des Lebenswerkes, auf das der Großadmiral, der seit 1. Oktober 1928 an der Spitze der Kriegsmarine gestanden hat...

Mit Großadmiral Doenitz übernimmt ein Offizier die Führung der Kriegsmarine, dessen Wirken an vorderster Front seit dem Wiedererstehen der

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoistische Verbohrtheit der Vertreter der Länder sowie der Interessenten der verschiedenen Berufsstände...

Es war dabei klar, daß wenn es 14 Jahre Marxismus, Demokratie und Parlamentarismus fertiggebracht hatten, Deutschland zu ruinieren, ein Jahr Bolschewismus genügen mußte...

So stand das deutsche Volk, innerlich uneins und zerfallen, in seinen



# Die gigantische Gefahr aus dem Osten

Staats- und Landesfinanzen verschuldet und zerrüttet, vor dem völligen Bankrott. 14 Millionen arbeitende Menschen hatten zur einen Hälfte ungenügende, zur anderen überhaupt keine Arbeit, die Wirtschaft kam immer mehr zum Erliegen, der Handel erlosch, Schifffahrt und Verkehr schrumpften immer mehr zusammen, der Bauer verlor Haus und Hof, die Freude am Leben begann zu schwinden, die sinkende Zahl der Geburten aber ließ das Ende unseres Volkes mathematisch voraussehen und berechnen. Dies also war das Erbe, das mir am 30. Januar 1933 verantwortlich übergeben wurde.

## Vier Jahre Aufbau

In der ersten Proklamation an das deutsche Volk verkündete ich als Kanzler namens der damaligen Reichsregierung den Entschluß, die Nation als Voraussetzung jedes Emporstieges zu einigen, ihre Rechte nach bestem Wissen und Gewissen von jetzt ab wieder wahrzunehmen, sowohl die wahnsinnigen Leidenschaften im Innern als auch gegenüber den Erpressungen der Umwelt. Vor allem aber versprach ich, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und den deutschen Bauer vor dem Vertrieben von Haus und Hof in Zukunft zu bewahren. Ich hat damals das deutsche Volk, mir vier Jahre Zeit zu schenken, um das wieder gutzumachen, was in 14jährigem Verfall vernichtet oder zerstört worden war.

Ich habe nun, unterstützt durch meine Mitkämpfer, in ruhe- und rastloser Tätigkeit Jahr um Jahr an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Innern und nach außen hin gearbeitet. Noch ehe die von mir erbetene Frist verstrichen war, befand sich schon der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit. Der jüdische Angriff gegen den Grund und Boden des deutschen Bauernums war abgeschlagen worden, die Erhaltung der Höfe sichergestellt, das Gewerbe und die übrige Wirtschaft begannen wieder aufzublühen, die Reichs-, Landes- und Kommunalfinanzen waren in Ordnung gebracht, es gelang, das Verkehrsnetz neu zu beleben, Straßen und Eisenbahnen wurden verbessert, neue Kanäle gebaut, der Reichsautobahnbau begonnen.

Mit der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ging Hand in Hand die Entwicklung des kulturellen, Baukunst, Theater, Musik, der Film, der Rundfunk, sie erlebten einen Aufschwung wie nie zuvor. Dabei stand über allem ein Gebot: immer mehr das breite Volk teilnehmen zu lassen, nicht nur an den materiellen, sondern auch an den kulturellen Gütern und Schöpfungen der Nation. Dementsprechend die Grundsätze der neuen Erziehung. Ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand oder Beruf der Eltern sollte jedem fähigen Kinde unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft das Studium und damit der soziale Aufstieg ermöglicht werden.

Was auf den Gebieten der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung seit dem Jahr 1933 im Deutschen Reich unter der neuen Führung geleistet wurde, ist so einmalig, daß besonders in den demokratischen Ländern dem nichts Ebenbürtiges zur Seite gestellt werden kann. Nur das faschistische Italien hat durch seinen Duce in seiner inneren Aufbauarbeit vergleichbare Taten vollbracht.

Dies alles aber konnte nur gelingen durch eine Zusammenfassung aller Kräfte der Nation und ihre einheitliche Ausrichtung auf die als notwendig erkannten Ziele. So sind in wenigen Jahren zahllose Erscheinungen unseres inneren Verfalls beseitigt worden. An Stelle des in Konfessionen, Parteien und Klassen zerrissenen und daher in Ohnmacht vegetierenden Weimarer Reiches, war das Deutschland der Konzentration der nationalen Kraft getreten. An Stelle des allgemeinen Parteienunwesens, eine einzige volksverbundene Bewegung. Die Länderparlamente wurden abgelöst durch eine gemeinsame Vertretung des deutschen Volkes im Reichstag, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zusammengefaßt in der Deutschen Arbeitsfront, Presse, Film und Rundfunk hörten auf Elemente der Zersetzung unseres Volkskörpers zu sein und wurden statt dessen in den Dienst der nationalen Einheit gestellt. Ein gewaltiges Werk der Gesetzgebung schuf die Grundlagen für ein neues Deutsches Reich, wie es in dieser Form in der Geschichte bisher noch nicht bestanden hat.

## Sie lassen das soziale Deutschland

Aus der damit gewonnenen inneren Kraft unseres Volkes ergab sich erst die Möglichkeit der Lösung der äußeren Aufgaben. Ich habe in diesen langen Jahren der Welt immer wieder praktische Angebote für eine vernünftige Begrenzung der Rüstungen, für eine loyale Zusammenarbeit gemacht. Spätere Geschichtsforscher werden einst feststellen, daß aber noch niemals den friedlichen Vorschlägen eines Mannes mit mehr Haß begegnet wurde als den meinen. Die Interessen der kapitalistischen und bolschewistischen Völkerausplünderung begannen das neue Deutschland in eben dem Maß zu hassen, in dem es anfang, ein Vorbild zu werden für die friedliche Lösung vorhandener Gegensätze, sozialer Probleme oder wirtschaftlicher Schwierigkeiten.

Besonders das internationale Judentum steigerte seine Hetze gegen das neue Deutschland, das weder gewillt war, sich vor internationalen Börseninteressen zu verbeugen, noch von bolschewistischen Bedrohungen einschüchtern zu lassen. Trotz dieser Feindschaft gelang es Jahr für Jahr immer größere Fortschritte zu erzielen, auch auf dem Wege der friedlichen Revision.

Denn das Deutschland der Systemzeit wäre nicht geblieben wie es war, sondern seine politische und wirtschaftliche Verelendung und militärische Hilflosigkeit hätten zwangsläufig zu einer immer größeren Ohnmacht der Umwelt gegenüber geführt. In diesem selben Zeitraum und schon seit zehn Jahren vorher hat der Bolschewismus zum Überfall auf Europa eine planmäßige Aufrüstung von wahrhaft gigantischem Ausmaße betrieben.

Was wäre aus dem deutschen Volke und aus Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht in letzter Minute die

neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte? Wer will glauben, daß die lächerlichen Garantien oder ebenso belanglosen papierenen Erklärungen angelsächsischer Staatsmänner die Welt gerettet hätten vor dem Überfall durch eine Macht, die, wie es heute amerikanische Korrespondenten ruhig aussprechen, seit zwanzig Jahren nur ein Ziel hatte, so wie einst zur Zeit der Völkerwanderung oder der Mongolenstürme Europa zu überfallen, seine Kultur zu vernichten, vor allem aber seine Menschen auszuroten, um Sklavenarbeit für die sibirischen Tundren zu gewinnen? Welcher Staat hätte außer Deutschland dieser Gefahr entgegenzutreten vermocht?

Wenn sich seit dem Jahre 1941 der größte Teil Europas um Deutschland im Kampf gegen die Gefahren des Ostens scharte, dann kann das nur geschehen, weil dieses Deutschland im Jahre 1933 die politischen, moralischen und materiellen Voraussetzungen erhielt zur Führung eines Kampfes, der heute das Schicksal der Welt entscheidet. So wie damals im Innern nur zwei Möglichkeiten bestanden: entweder der Sieg der nationalsozialistischen Revolution und damit ein planmäßiger sozialer Neuaufbau des Reiches, oder der bolschewistische Umsturz und damit die Zerstörung und Versklavung aller, so gibt es auch heute nur diese beiden Alternativen:

Entweder es siegen Deutschland, die Deutsche Wehrmacht und die mit uns verbündeten Länder und damit Europa, oder es bricht von Osten her die innerasiatisch-bolschewistische Welle über den ältesten Kulturkontinent herein, genau so zerstörend und vernichtend, wie dies in Rußland selbst schon der Fall war. Nur weltabgewandte Phantasten können dem jüdischen Gefunkler ernstlich glauben, daß irgendeine britische oder amerikanische papierenen Erklärung einer solchen Völkerkatastrophe Einhalt zu gebieten vermöchte.

## Der gewaltige Ansturm Innerasiens gegen Europa

Als im Jahre 1939 Frankreich und England ohne jeden Grund an Deutschland den Krieg erklärten und damit den zweiten Weltkrieg auslösten, haben sie unbewußt nur das eine Gute vollbracht, nämlich: die größte Auseinandersetzung der Geschichte gerade im Augenblick der Erreichung der höchsten Kraft des Reiches auszulösen, ein Kampf, der, wie wir es heute wissen, von den Machthabern des Krelm längst beschlossen worden war, und der mit jedem Jahr nur noch schwerer hätte werden müssen.

Vor der Größe dieses gigantischen Ringens verlassen alle anderen Vorgänge. Denn wenn der neue Ansturm Innerasiens gegen Europa Erfolg haben würde, müßte die heutige Welt genau so zerbrechen, wie einst die alte am Sturm der Hunnen zerbrochen ist. Eine mehrtausendjährige menschliche Arbeit würde damit wieder vergeblich gewesen sein, an Stelle des blühendsten Kontinents der Erde käme das Chaos, statt einer Kultur, unvorstellbare Barbarei.

Was daher seit dem Jahre 1933 geleistet wurde, auf wirtschaftlichem, kulturellem oder auch politischem Gebiet, tritt trotz aller Größe zurück gegenüber der Aufgabe, die uns heute gestellt ist. Wenn der Nationalsozialismus nichts geschaffen hätte, als das, was hinter ihm liegt, würde er schon eine der gewaltigsten Erscheinungen der Weltgeschichte sein, allein Europa wäre trotzdem verloren.

## Der Sinn dieses Krieges

Der wunderbare Weg unserer Bewegung von den wenigen Männern der ersten Zeit bis zum Tag der Machtübernahme und seitdem bis heute, ist nur denkbar und begreiflich als ein Ausdruck des Willens der Vorsehung, dem deutschen Volk und darüber hinaus ganz Europa die Möglichkeit zu geben, der größten Bedrohung aller Zeiten erfolgreich begegnen zu können. Es wird deshalb nur an uns liegen, den Sinn dieses Krieges zu begreifen, den uns aufgezwungenen Kampf so entschlossen und so lange zu führen, bis dieser Kontinent als endgültig gerettet angesehen werden darf.

Was uns dabei im einzelnen an Schicksalsschlägen treffen mag, ist nichts gegenüber dem, was alle erliden würden, wenn sich die Barbarenhorden des Ostens über unseren Erdteil hinwegzuziehen vermöchten. Einst zogen deutsche Ritter in weite Fernen, um für das Ideal ihres Glaubens zu streiten, heute kämpfen unsere Soldaten in der Unendlichkeit des Ostens, um Europa vor der Vernichtung zu bewahren. Jedes einzelne Menschenleben, das in diesem Kampf fällt, wird Generationen der Zukunft das Leben sichern.

## Die Vorschöpfung des Judentums

Ich habe, solange ich es irgendwie für möglich hielt, der übrigen Welt immer wieder die Hand zur Versöhnung hingehalten. Im Juli 1940, nach der Ablehnung meines letzten Friedensangebotes aber wurde es klar, daß jede Wiederholung nur als Schwäche ausgelegt werden würde, da die verantwortlichen Hetzer für diesen Krieg unter keinen Umständen den Frieden wünschen. Die Vorschöpfung vom internationalen Kapitalismus und Bolschewismus ist dabei keineswegs eine widersinnige Erscheinung, sondern eine natürliche Gegebenheit, da die treibende Kraft in beiden jenes Volk ist, das durch seinen Haß seit Jahrtausenden die Menschheit immer wieder aufs neue zerfleischt, im Innern zersetzt, wirtschaftlich ausgeplündert und politisch vernichtet hat. Das internationale Judentum ist das „Ferment der Dekomposition der Völker und Staaten“ heute noch genau so wie im Altertum und wird es solange bleiben, als nicht die Völker die Kraft finden, sich dieses Krankheitsregens zu entledigen.

Der Sieg wird nicht verschenkt. In diesem gewaltigsten Kampf aller Zeiten dürfen wir nicht erwarten, daß die Vorsehung den Sieg verschenkt. Es wird jeder einzelne und jedes Volk gewogen, und was zu leicht befunden wird, muß fallen. Ich habe daher schon am 1. September 1939 erklärt, daß, ganz gleich was auch kommen möge, weder Zeit noch Waffengewalt die deutsche Nation bezwingen werden.

Die hinter uns liegenden zehn Jahre sind deshalb nicht nur erfüllt von gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten friedlicher Arbeit, der kulturellen Fortschritte und der sozialen Gesundung, sondern auch durch militärische Taten einmaliger Größe. Den Siegen, die die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten in diesem Kriege erfochten haben, steht bisher geschichtlich nichts Ebenbürtiges zur Seite.

## Dieser Krieg kennt nur Überlebende oder Vernichtete

Angesichts der Erkenntnis, daß es in diesem Krieg nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Überlebende oder Vernichtete geben kann, wird daher der nationalsozialistische Staat den Kampf mit jenem Fanatismus weiterführen, den die Bewegung vom ersten Augenblick an besaß, als sie begann, die Macht in Deutschland zu erobern.

Ich habe es deshalb bereits am 30. Januar 1942 ausgesprochen, daß Siegel jeder Schwächung zu ertragen vermag, während sich das Schicksal mit seinen Schlägen erst an dem Starken erprobt. Schon im vergangenen Winter jubelten in den Plutokratien die jüdischen Führer über den in ihren Augen unvermeidlichen Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht. Es ist anders gekommen.

## Kampf bis zum unabweidlichen Sieg

Sie mögen in diesem Winter wieder das gleiche erhoffen. Sie werden aber

erleben, daß die Kraft der nationalsozialistischen Idee stärker ist als ihre Sehnsucht. Sie wird dieses Volk, je länger der Krieg dauert, um so mehr zusammenfassen, mit ihrem Glauben erfüllen und dadurch seine Leistungen steigern.

Sie wird jeden anhalten zur Erfüllung seiner Pflicht, und sie wird jeden vernichten, der es versucht, sich seinen Pflichten zu entziehen. Sie wird diesem Kampf solange führen, bis als klares Ergebnis eine neuer 30. Januar kommt, nämlich: der unabweidliche Sieg!

Wenn ich am heutigen Tage zurückblickend die Ergebnisse der Leistungen des Friedens in den hinter uns liegenden zehn Jahren bedenke, dann erlaube ich mir das Gefühl tiefster Dankbarkeit allen Mitkämpfern und Mitgestalter an dieser Arbeit zu reichen und entscheidenden Anteil haben. Nicht weniger aber auch mich ich den Millionen unbekannter deutscher Männer und Frauen danke, die in den Fabriken und Kontoren, auf den Bauernhöfen, an all den unzähligen Einrichtungen unseres staatlichen und privaten Lebens ihren Fleiß und ihre Fähigkeit zur Verfügung stellten.

## Dank an die Front

Seit dem 1. September 1939 gebührt dieser Dank aber in erster Linie unseren Soldaten, den Marschällen, Admiralen, Generalen und Offizieren, besonders aber den Hunderttausenden und Millionen unbekannter Unterführer und Soldaten. Was unser Heer, unsere Marine und unsere Luftwaffe an stolzen Ruhmestaten vollbracht haben, wird, vom Lorbeer des Unvergänglichen umkränzt, in die Geschichte eingehen. Was der unbekannte Grenadier erdulden muß, können Gegenwart und Zukunft wohl kaum ermessen. Angefangen vom hohen Norden bis zur afrikanischen Wüste, vom Atlantischen Ozean bis in die Weiten des Ostens, von der Agis bis nach Stalingrad, erklingt ein Heldennied, das Jahrtausende überdauern wird.

## Der Beitrag der Heimat muß noch gesteigert werden

Daß diesen einmaligen und gerade in den jetzigen Tagen so schweren Taten die Heimat ebenbürtig bleibe, ist ein Gebot ihrer Ehre. Wenn sie bisher in Stadt und Land ihren gewaltigen Beitrag leistete zur Durchführung dieses Kampfes, dann muß die Gesamtarbeit der Nation nun noch gesteigert werden. Der Heldenkampf unserer Soldaten an der Wolga soll für jeden eine Mahnung sein, das Äußerste zu tun für den Kampf um Deutschlands Freiheit und unseres Volkes Zukunft und damit im weiteren Sinn für die Erhaltung unseres ganzen Kontinents.

Die nationalsozialistische Partei aber hat die Pflicht, so wie ihre Angehörigen in allen Waffenteilen unserer Wehrmacht in vorbildlicher Tapferkeit miteinander wetteifern, auch die Führerin der Heimat zu sein. Es war der Wille unserer Feinde, friedliche Städte und Dörfer mit den Mitteln der grausamen Vernichtung zu bedrohen. Es ist aber schon heute erwiesen: daß sie nur Häuser oder Menschen vernichten, aber den Geist nicht brechen, sondern nur zu stärken vermögen!

Was bei Beginn dieses Krieges vielen deutschen Männern und Frauen noch unbekannt war, ist ihnen nunmehr klar geworden: der Kampf, den uns die gleichen Feinde, wie einst im Jahre 1914 aufgezwungen haben, entscheidet über das Sein oder die Vernichtung unseres Volkes.

Der Allmächtige wird der gerechte Richter sein. Unsere Aufgabe aber ist es, unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir vor ihm, als dem Schöpfer aller Welten, nach dem von ihm gegebenen Gesetz des Kampfes um das Dasein zu bestehen vermögen, daß wir, ohne jemals zu verzagen, keine Leben schönen und keine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten.

Dann wird in diesem Kampf einst die große Stunde schlagen, in der unser Volk befreit sein wird vom äußeren Feind. Aus den Opfern der Toten und den Ruinen unserer Städte und Dörfer wird dann ein neues Leben erblühen, um den Staat weiter zu gestalten, an den wir glauben, für den wir kämpfen und arbeiten: Den germanischen Staat der deutschen Nation, als ewige und gleiche Heimat aller Männer und Frauen unseres Volkes: Das nationalsozialistische Großdeutsche Reich.

In ihm aber wird dann für alle Zeiten jene Kraft vorhanden sein, die notwendig ist, um auch in der Zukunft die europäische Völkerfamilie gegenüber den Gefahren des Ostens zu beschützen. Das Großdeutsche Reich und die mit ihm verbündeten Nationen werden sich darüber hinaus aber auch noch jene Lebensräume gemeinsam sichern müssen, die für die Erhaltung der materiellen Existenz dieser Völker unentbehrlich sind.

Hauptquartier, den 30. Januar 1943.  
gez.: Adolf Hitler.

Heute auf Seite 8

**Regierungs-Anzeiger**

Verlag und Druck:  
Oberheimische Verlagsgesellschaft Drucker GmbH  
Verlagsdirektor: Emil Munn  
Schriftleitung:  
Hauptredakteur: Franz Moraller  
Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall  
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.)

# Stalingrad Signal zum totalen Einsatz

Appell des Reichsmarschalls an die Wehrmacht — Feierstunde im Reichsluftfahrtministerium

Berlin, 31. Januar  
In den Mittagsstunden des 30. Januar, zur gleichen Tageszeit also, da ein Jahr zuvor die Geschichte des Reiches in die Hand Adolf Hitlers gelegt wurde, fand im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums in Form eines Appells eine würdige Feierstunde militärischen Gepräges statt. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, machte sich hier selbst gerichtetes Rede zum Sprecher des unbegabten Kampfeswillens aller Deutschen. Die Spitzen der Wehrmacht, die Führer der Gliederungen der Partei und eine zwanzigköpfige Abordnung von Hohensträgern der NSDAP, waren in dieser den Gegenwartsaufgaben gewidmeten Gedenk-

stunde um den Reichsmarschall versammelt.

Der Ehrensaal des Ministeriums trug schlichten Blumenschmuck. Den weiten Raum füllend waren Offiziersabteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht, der drei Wehrmachtteile und der Waffen-SS, sowie ferner die zwanzigköpfige Abordnung von Hohensträgern der Partei versammelt. Weiter waren die Führer der Parteigliederungen und des Reichsarbeitsdienstes bzw. ihre Vertreter zugegen. Mit Front zum Rederpunkt hatten je eine Kompanie des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS mit insgesamt 22 Truppenfahnen, die zwei geschlossene Blocks bildeten, auf den Marmorstufen an der Stirnseite des Saales Aufstellung genommen.

## Der Reichsmarschall spricht

Der Reichsmarschall gab einleitend eine packende Schilderung von dem gewaltigen Wandel des Schicksals, dem das deutsche Volk und das Deutsche Reich nach Jahren der Schmach und des Niederganges durch die Kraft des Nationalsozialismus erlebte, und der auf der Grundlage der neuen deutschen Volksgemeinschaft das einzigartige

deutsche Volksheer Adolf Hitlers erstehen ließ. Nur der könne kämpfen, erklärte der Reichsmarschall, der mit leidenschaftlicher Seele Anteil nimmt am Gesamtleben unseres Volkes, der aus der Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung schöpft. Daraus gewinnt das deutsche Volksheer, die deutsche Wehrmacht, ihre letzte Kraft, die den Soldaten befähigt, auch sein Leben zu jeder Stunde für den Bestand seines Volkes einzusetzen.

Reichsmarschall Göring lenkte die Blicke zurück auf die gigantische Aufbauarbeit, die der Führer in den vergangenen zehn Jahren geleistet hat. Er ging auf die außenpolitischen Kämpfe der zehn Jahre ein, die ein einziger Kampf der Weltanschauung und der Rassen, ein Kampf gegen den Bolschewismus war und der gegenwärtig seine Fortsetzung und Entscheidung in dem gewaltigen Völkerringen findet. Der Reichsmarschall rief die einzigartigen Siege der deutschen Wehrmacht in Polen, Norwegen, Belgien, Frankreich, auf dem Balkan, auf dem Meer und unter dem Meer in die Erinnerung zurück und ließ ein Bild von der Härte der beiden letzten Winterkriege im Kampf gegen den Bolschewismus vor den Augen des deutschen Volkes entstehen.

Er machte sich damit zugleich zum Dolmetscher der Gefühle unaussprechlicher Dankbarkeit aller Deutschen, als er von den gewaltigen Schwierigkeiten und Leistungen der deutschen Wehrmacht, von den siegreichen Schlachten und den harten Kämpfen berichtete, und von den

ebenso gigantischen wie verzweifelten Anstrengungen, mit denen sich der Gegner ungeachtet der Hekatomben von Blut und Opfer erneut zur Wehr setzt.

## Das Heldenepos von Stalingrad

Mit tiefer Erschütterung, aber auch mit heiligem Stolz vernahm man aus dem Munde des Reichsmarschalls die Schilderung des gigantischen Kampfes der deutschen Soldaten in Stalingrad, der einstmals als der größte heroische Kampf der deutschen Geschichte verzeichnet werde. Was dort, rief Reichsmarschall Göring aus, ist unser Grenadier, Pioniere, Artilleristen und wer sonst in der Stadt ist, vom General bis zum letzten Mann, leisten, kämpfend gegen eine gewaltige Übermacht um jeden Block, um jeden Stein, um jedes Loch, um jeden Graben, das gleich dem Kampf der Nibelungen. Europa beginnt jetzt, zitternd vielerleicht, zu verstehen, was dieser Kampf bedeute: Daß diese Männer nicht allein Deutschland, sondern Europa und die Staaten, die heute in einem neutralen Wohlleben dahindämmern, endgültig vor der furchtbarsten Gefahr retteten.

Scharf prangerte der Reichsmarschall in diesem Zusammenhang die Rolle Großbritanniens an, das in diesem Kriege den gewaltigsten europäischen Verrat ausübte, den gewaltigsten Verrat am ganzen Schicksal des Abendlandes. Mit eindringlichen Worten rief Hermann Göring in einem flamendenden Appell die jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht auf, stolz und freudig von dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem Volk und einer Wehrmacht erfüllt zu sein, die der große gewaltige Garant dafür sind, daß Deutschland und Europa bestehen können.

Mit dem Gelöbnis unerschütterlicher Treue und Dankbarkeit zum Führer schloß Reichsmarschall Göring seine Rede.  
(Den Wortlaut der Rede bringen wir in unserer morgigen Ausgabe.)



# Man wird unsere Reserven eher als man denkt kennenlernen

## Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast - Das deutsche Volk antwortet den Feinden Europas mit einem Volksaufstand der nationalen Kraftentfaltung - Auch die Bewährungsprobe dieses harten Winters geht vorbei

Berlin, 31. Januar

Am Nachmittag des 30. Januar sprach Reichsminister Dr. Goebbels in einer öffentlichen Kundgebung im Berliner Sportpalast zu den bewährten Kämpfern der Bewegung und vor zahlreichen Soldaten, Rüstungsarbeitern und Verwundeten dieses Krieges. Gipfelpunkt seiner Ansprache bildete die Verlesung der Proklamation des Führers.

Sportpalastkundgebungen sind Fanfarenrufe der nationalsozialistischen Bewegung. Wie oft sprach hier der Führer! Wie oft versammelte hier Berlins Gauleiter, Dr. Goebbels, seine Mitstreiter, wenn es galt, neue Aufgaben zu stellen und neue Impulse zu geben. Kopf an Kopf sitzen und stehen sie nun hier, die Männer und Frauen Berlins, die den politischen Willen der Reichshauptstadt formen, die Männer der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, mitten unter ihnen die Kameraden aus den Berliner Betrieben und die vielen Feldgrauen. In einigen der vorderen Reihen sieht man die weißen Verbände der Verwundeten.

### Dr. Goebbels spricht

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Parteigenossen und Parteigenossinnen! Seit der Machtergreifung am 30. Januar 1933 hat der Führer jedes Jahr persönlich, meistens vom Sportpalast aus, zum deutschen Volk gesprochen und ihm die Parole für das kommende Kampfsjahr gegeben. Der Führer hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß es sein herzlichster Wunsch gewesen ist, auch heute zur Nation zu sprechen. Er bedauert ebenso wie wir, die uns allen zu einem inneren Bedürfnis gewordene Tradition der Behebung dieses Gedenktages dieses Jahr unterbrechen zu müssen. Aber die harten Notwendigkeiten der Kriegführung gestatten ihm augenblicklich nicht, sein Hauptquartier, von dem aus er die großen Abwehrschlachten im Osten führt, zu verlassen. Er wendet sich deshalb statt in einer Rede in einer Proklamation an das deutsche Volk. Ich werde diese Proklamation im Auftrage des Führers im Verlauf meiner Ansprache zur Verlesung bringen.

Lassen Sie mich diese durch einige Gedanken über die gegenwärtige Lage einleiten. Es ist nicht das erstmal, daß ich in einer schwierigen Stunde unseres nationalen Lebens von dieser Stelle aus vor dem ganzen deutschen Volke das Wort ergreife. Im Berliner Sportpalast erlebten wir in den vergangenen 15 Jahren alle Höhen und Tiefen der deutschen politischen und im Kriege militärischen Entwicklung. Die Gefahren, die in diesen bewegten anderthalb Jahrzehnten das Reich umdrohten, erfuhren von dieser Stelle aus vor dem deutschen Volke ihre Klarstellung, aber hier wurden auch vor dem ganzen Volk die entscheidenden Entschlüsse zu ihrer Behebung proklamiert.

### Kapitulation gibt es nicht

Niemals sah dieser Saal eine Gefolgschaft, die entmutigt oder ohne Hoffnung gewesen wäre. Viele Schlagen haben wir in diesen 15 Jahren von unseren Feinden empfangen; aber jedesmal noch haben wir Schlag mit Gegenschlag beantwortet. Wer erinnert sich nicht der ungezählten Gelegenheiten, da die Partei oder der nationalsozialistische Staat in eine mehr oder weniger große Krise hineingeraten waren und ihre Feinde glaubten, nun endgültig über sie triumphieren zu können! Sie haben immer zu früh triumphiert.

Feindliche Männer und Kräfte, die heute schon vollkommen aus unserem Gedächtnis verschwunden sind, deren Namen und Bezeichnungen man sich kaum noch erinnert, sind uns in diesen 15 Jahren entgegengetreten. Die Zeit ist über sie hinweggeschritten. Wir aber sind geblieben. Wir sind mit allen Gefahren und Krisen fertig geworden. Und so, wie das in der Vergangenheit war, so wird es auch in der Gegenwart und in aller Zukunft sein.

Wir haben uns nie dazu hergegeben, auftauchende Schwierigkeiten vor dem Volke zu verkleinern, oder gar zu verleugnen. Im Gegenteil, es war immer ein Zeichen unseres ungebrochenen Kraftgefühls, jede Gefahr vor unserer Anhängerschaft und vor dem ganzen deutschen Volke klar aufzuzeichnen, damit die Partei und unser Volk sich dagegen wappne und bereitstelle. Es ist immer eine Frage der inneren Selbstsicherheit und der kämpferischen Entschlossenheit, ob eine Bewegung oder ein Volk mit manchmal auch übermächtig scheinenden Schwierigkeiten fertig werden. Sind sie bereit und fest gewillt, dagegen ihre ganze innere und äußere Kraft zur Anwendung zu bringen, dann werden sie sie auch immer überwinden.

Nur wenn sie vor den Gefahren kapitulieren, kommen sie darin um. Für

uns aber war es seit jeher feststehender und unumstößlicher Grundsatz, daß das Wort Kapitulation in unserem Sprachschatz nicht existierte. Dabei verbleiben wir und werden wir immer verbleiben!

### Es wird uns nichts geschenkt

Wieder befindet sich das deutsche Volk mitten im schwersten Ringen um sein Schicksal. Seine traditionellen Feinde, mit denen wir uns bis zum Jahre 1933 so oft, manchmal unter den aussichtslosesten Bedingungen, aber am Ende doch immer siegreich, auseinandersetzen mußten, haben sich wieder gegen uns zusammengefunden. Die alte, uns wohlbekannt Feind-

koalition ist aufs neue entstanden, nur, daß dieses gigantische Ringen um unser Leben nunmehr überkontinentale Formen angenommen hat. Kampf war damals die Parole der nationalsozialistischen Bewegung von Anfang an, und Kampf ist unsere Parole bis zum heutigen Tage geblieben. Wie uns damals nichts geschenkt wurde, so wird uns auch heute nichts geschenkt. Wir müssen uns alles selbst erobern und erarbeiten.

In der Stunde der augenblicklichen schwersten Kämpfe im Osten glaubt der Gegner wieder einmal, über uns triumphieren zu können. Die englischen und USA-Blätter wiegen sich in diesen Tagen in einer selbstgefälligen Sicherheit, als ständen Plutokratie und Bolschewismus kurz vor Erreichung ihres Zieles. Das internationale Judentum frohlockt. Die feindlichen Zeitungen lügen das Blaue vom Himmel herunter, in Deutschland sei der Ausnahmezustand proklamiert worden, die Nation falle auseinander u. a.

## Unterschätzt werden ist eine gute Hilfe im Krieg

Ich kann dasjenige feststehende Tatsachen konstatieren: Es herrscht in Deutschland nur der Zustand einer totalen Bereitschaft unseres Volkes zur Konzentration seiner Kräfte auf den Krieg und auf die Erringung des Sieges. In dieser festen und fanatischen Entschlossenheit ist sich das ganze deutsche Volk einig. Aus den Breiten und Tiefen unserer Nation dringt der Schrei nach totaler Kriegsanstrengung im weitesten Sinne des Wortes an unser Ohr. Wie wir vor dem 30. Januar 1933 alle Kraft der Erringung der Macht widmeten und damit auch an die Macht kamen, so ist es heute unser harter Entschluß, alle Kraft der Nation der Erringung des Sieges zu weihen. Und wir sind fest davon überzeugt, daß wir ihn damit auch, schneller, als manche denken mögen, erringen werden.

Wir wollen von nun an nichts mehr versäumen und alles nach Erkenntnistun, um den Sieg zu beschleunigen. Es ist uns dabei vollkommen gleichgültig, wenn unsere Feinde uns in unserer Entschlossenheit nicht ernstnehmen. Vom Feind unterschätzt zu werden ist immer eine gute Hilfe im Krieg. Man wird die Ergebnisse unserer fanatischen Arbeit auf der Feindseite, schneller als man denkt, schon im weiteren Kriegsverlauf kennenlernen.

In englischen Blättern war in diesen Tagen zu lesen, die deutsche Führung

beriefe sich in ihrer gegenwärtigen Not und Belastung auf die Widerstandskraft des englischen Volkes nach der Katastrophe von Dänkirchen, um dem deutschen Volke Mut anzusprechen. Ich erkläre darauf in aller Form: Kein deutscher Staatsmann und keine deutsche Zeitung haben sich zu dieser Entwürdigung hergegeben. Ich würde auch keinen Grund, warum das deutsche Volk sich ausgerechnet auf das englische Volk berufen müßte, um mit den riesigen Schwierigkeiten dieses zweiten Winterkrieges im Osten fertig zu werden. Ein Volk, dessen Geschichte einen Friedrich den Großen verzeichnet, braucht nicht in der englischen Geschichte nach Vorbildern suchen zu gehen. Eine Nation, die von Adolf Hitler geführt wird, braucht sich nicht einen Trinker wie Churchill zum Beispiel zu nehmen.

Und was den Kampf gegen den Bolschewismus anlangt: Wir haben gegen diese terroristische, jüdische Weltzerstörungsarmee im Innern unseres Reiches 14 Jahre lang unter den denkbar ungünstigsten Umständen gekämpft. In diesen 14 Jahren wogte der Kampf ewig hin und her, und manchmal schien er verzweifelt für uns zu stehen. Aber am Ende kam der große Sieg.

Genau so ist es heute in unserem Kampf gegen den sowjetischen Bolschewismus auf militärischem Feld. Kein

## Das deutsche Volk geht in seiner Gesamtheit in Stellung

Wenn der Feind sich auf militärische Erfolge in diesem Winter beruft, so können wir darauf nur zur Antwort geben, daß gerade die uns aus der letzten Behaglichkeit und Bequemlichkeit aufgerüttelt haben. Jetzt geht das deutsche Volk in seiner umfassenden Gesamtheit in Stellung. Es will von dieser Stunde ab nur noch kämpfen und arbeiten für den Sieg. In London höhet man, daß wir keine Reserven mehr zur Verfügung hätten. Man wird diese Reserven, eher als man denkt und wünscht, kennenlernen.

## Es geht um den Bestand des Abendlandes

Wie im Kampf um die innere Macht stürmt auch in diesem gigantischen Ringen das Judentum von zwei Seiten gegen uns an. Der Bolschewismus schiebt seine Massenheere vor, und die Plutokratie läßt ein Trommelfeuer von Lüge und verleumderischer Propaganda auf uns niederprasseln. Der Kampf um unser Leben naht sich seinem dramatischen Höhepunkt. Es ist nicht nur ein Ringen um die Freiheit und Sicherheit der deutschen Nation, sondern eine gigantische Auseinandersetzung um das zukünftige Schicksal Europas, ja des ganzen zivilisierten Abendlandes.

### Sie wollen keinen Volksstaat dulden

In diesem Zeichen steht der 30. Januar 1943, der 10. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme. Vor zwanzig Jahren, am 9. November 1923, erlitt die Partei ihre furchtbarste Katastrophe. Wer spricht heute noch von ihren Folgen? Sie hat sie durch den glänzendsten Sieg unserer inneren Geschichte wieder wettgemacht. Heute stehen wir im Zeichen des schwersten Schicksalskampfes unseres Volkes auf den Schlachtfeldern. Es ist geradezu von symbolischer Bedeutung, daß der junge nationalsozialistische Staat am 10. Jahrestag seines inneren Sieges der gegenwärtigen schweren Belastung unterworfen wird.

Es ist klar, warum unsere Feinde von allen Seiten wie verzweifelt gegen das neue Reich anrennen, sie wollen

Auch im vergangenen Jahr hat die Feindseite ihre Hoffnungen auf eine militärische Niederlage der Achsenmächte im Winter gesetzt. Auch da haben wir Rückschläge erster Art erlitten. Aber kaum kam der Frühling und nahte der Sommer, da hat die deutsche Wehrmacht unsere Einbußen wieder wettgemacht und den Feind erneut weiter in den Osten hineingetrieben.

Genau wie im vorigen Winter ist die ganze deutsche Nation entschlossen, auch alle Schwierigkeiten, die dieser Winterkrieg mit sich bringt, beschleunigt wieder zu überwinden.

In Deutschland keinen Volksstaat dulden. Das ist der einzige Grund, warum Plutokratie und Bolschewismus uns zu diesem Krieg gezwungen haben. Die demokratische Republik, die aus dem Friedensvertrag von Versailles hervorging, wurde von den ewigen Feinden des Reiches nicht angegriffen, weil sie nur von ihren Lakaien geführt wurde. Sie war schwach und ehrlos. Wir waren ein Helotenvolk geworden, ohne innere Widerstandskraft, wehrlos den Ausplünderungsversuchen unserer Feinde preisgegeben.

Der Nationalsozialismus hat hier Wandel geschaffen. Was er innerpolitisch begründete, muß er nun heute außenpolitisch und militärisch verteidigen. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein geht es nicht um eine Staatsform, sondern um unser nationales Leben. Wir haben nur noch die Wahl zwischen einem Sklavendasein und dem Dasein eines freien Volkes im sozialistischen Gemeinschaftsstaat. Dieser Krieg stellt uns also vor die geschichtliche Aufgabe, das außenpolitisch und militärisch zu bestätigen, was wir vor zehn Jahren innerpolitisch erkämpft haben.

### Das Fanal zum totalen Krieg

Ich brauche kein Wort zu verlieren über unsere fanatische Entschlossenheit, nunmehr alle Kräfte des deutschen Volkes zum Vernichtungskampf gegen den Bolschewismus auszuschießen und anzusetzen. Die gigantische zweite Winterschlacht im Osten ist für die deutsche



Das Gesicht des kämpfenden deutschen Soldaten im Osten. PK.-Aufn.: Kempe - Atlantik

Mensch denkt daran, die Schwierigkeiten dieses Weltringens zu bagatellisieren. Es ist denkbar hart und stellt übermenschliche Anforderungen an unsere Truppen und ihre Führung. Aber wie damals, so wissen wir auch heute, worum es dabei geht. Wir kämpfen im Osten nicht nur gegen eine Anschauung, sondern gegen die elementarste Bedrohung unseres nationalen und individuellen Lebens.

## Alle Kraft wird in Panzer und Waffen umgesetzt

Es wird in Deutschland nicht mehr geredet werden von der verlorengegangenen Bequemlichkeit, die wir uns wenigstens in letzten Resten aus dem Frieden erhalten wollten. Unser Volk opfert sie freudigen Herzens, um die bisher darauf verwandte Kraft in Panzer, Waffen, Munition und nationalen Widerstand umzusetzen. Wir sind mehr noch als bisher eine kämpfende und arbeitende Gemeinschaft, die sich mit fanatischer Entschlossenheit für den Krieg und seine Erfordernisse einsetzt und mit Sehnsucht auf die Stunde wartet, da der Führer wieder den Befehl zum Angriff geben kann.

Wenn wir bisher nur vom Volkskrieg redeten, so sind wir jetzt entschlossen, ihn in der Tat zu führen. Der totale Kriegseinsatz heißt Aufgabe aller bequemen bürgerlichen Gepflogenheiten. Eine restlose Einsatzbereitschaft dazu erfüllt unser ganzes Volk. Es wird

standskraft und in seinem Heroismus auf der Waage der Schicksalsgöttin.

Unser Vertrauen zu unseren Soldaten ist unbegrenzt. Sie waren und sind dem bolschewistischen Gegner überlegen. Sie fechten die bessere Sache mit dem tieferen Glauben. Sie haben schon im vergangenen Winter ihre Überlegenheit in überzeugendster Weise unter Beweis gestellt. In diesem Winter stehen sie in einem neuen Abwehrkampf von unvorstellbarer Härte. Die übermenschlichen Belastungen und Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, haben die Heimat zu letzten Entschlüssen reif werden lassen. Es gibt niemanden mehr zu Hause, der nicht von dem fanatischen Willen besetzt wäre, durch seine Arbeit und durch seinen Siegesglauben dieser kämpfenden Heldenfront würdig zu sein.

Die deutsche Führung hat die Härte und Schwere dieses Kampfes in aller Offenheit vor dem Volke und vor der Welt dargelegt. Die Heimat antwortet darauf mit dem festen Willen zum höchsten Kräfteinsatz. Jeder zu Hause fragt sich nur noch, was er tun kann, um unseren Soldaten zu helfen, das Reich zu beschützen und den Sieg zu erkämpfen. In ungezählten Briefen aus allen Schichten unseres Volkes dringt der Schrei nach der totalsten Kriegsanstrengung an unser Ohr. Millionen noch unausgeschöpfter oder nicht ganz ausgeschöpfter Energien stehen bereit, um sich in den riesigen Kriegsprozeß unseres zivilen Lebens einzuschalten. Sie mobilzumachen, ist das Gebot der Stunde.

Wenn der Feind glaubte, uns durch einige Schlagen entmutigen zu können, so irrt er sehr. Diese Schlagen waren und sind für uns nur ein Alarmsignal zum totalen Krieg, zu dem wir nunmehr fest entschlossen sind.

## Alle Kraft wird in Panzer und Waffen umgesetzt

nicht geduldet werden, daß auch nur einer den Versuch zur Drückebergerei macht. Wir antworten den frechen und überheblichen Siegesdrohungen des Bolschewismus und der Plutokratie mit einem Volksaufstand der nationalen Kraftanstrengung. Das internationale Judentum, das wie so oft schon wieder einmal glaubt über uns triumphieren zu können, hat seine Rechnung ohne uns gemacht. Die Bluffpropaganda unserer angelsächsischen Gegner imponiert uns nicht. Was sollte uns auch veranlassen, auch nur mit dem leisesten Gedanken an Nachgiebigkeit zu denken, angesichts der Tatsache, daß die glänzenden Siege unserer Soldaten uns und unseren Achsenpartnern fast den ganzen europäischen Erdteil zu Füßen gelegt haben. Wir sind entschlossen, diese Siege auszunutzen.

Partei und Staat werden in der Vorbereitung des totalen Krieges beispiel-



